

Nordlicht.

* Leipzig, 14. Mai. In der letzten Nacht (vom Donnerstag auf Freitag) zeigte sich am nördlichen Himmel in der zwölften Stunde die für die jetzige Jahreszeit gewiß höchst außergewöhnliche Erscheinung eines Nordlichts. In bedeutender Ausdehnung waren vom nordwestlichen Horizonte ab über das Sternbild des Löwen, des Fuhrmanns (Capella), die Cassiopeja hinweg bis zum Sternbilde des Schwans in Nordosten weißliche, bis ins bläulichweiße spielende, große Strahlenbündel sichtbar, welche, bald breiter, bald schmaler, Lage und Höhe beständig, nicht allzu schnell, wechselten und manchmal bis zum Zenith aufstrebten. Darüber hin, besonders am westlichen und östlichen Ende, war rother Schein, ähnlich dem Reflex einer Feuerbrunst, hingegossen, so daß das Sternbild des Löwen mit dem Planeten Mars, gegenwärtig ganz an dessen Hauptsterne Regulus, lange wie in rothe Feuergluth getaucht erschien. Besonders beachtenswerth erschienen die Zwischenräume zwischen den Strahlenbündeln, in welchen das dunkle Firmament sichtbar wurde. Wie von einem in unendlicher Ferne und für unsern Standpunct beträchtlich tief liegenden leuchtenden Mittelpuncte ausgehend, schienen die Strahlen wie an kolossalen Körpermassen sich zu brechen und breite Schlag-schatten in unsere Himmelsregion hereinzuwerfen, so daß diesmal, ohne hier mehr als eine bescheidene Hypothese auszusprechen, die Versuchung näherträte, das Phänomen — und somit alle Nordlichter — als von der Sonne, die für uns um Mitternacht tief unter dem nördlichen Horizonte liegt, ausgehend annehmen zu dürfen. Nicht als Grundton, sondern nur wie leichter Dunst darüber hinweg gegossen erschien der rothe Feuerschein, an verhältnißmäßig wenigen Stellen, welcher hoch in unserer Atmosphäre schwebenden Dünsten zugeschrieben werden könnte und auch mit den Gesetzen der Farbenercheinungen, als trübes Medium vor dem hellen Grunde der weißlichen Strahlen, übereinstimmen würde. Aber ich wiederhole: nur als unmaßgebende Hypothese sei diese Ansicht aufgestellt gegenüber der Annahme, welche das Nordlicht elektromagnetischen Einflüssen von unserm Nordpol selbst zuschreibt. Die Zeit, in welcher ängstlicher Aberglaube, gleichwie in den Kometen, im Nordlicht schreckliche Vorzeichen von Krieg und anderen Calamitäten erblickte, sind wohl für uns vorüber, und die klärende Wissenschaft wird auch solche Naturerscheinungen dem allgemeinen Verständniß näher rücken. Gegen 1 Uhr war das Nordlicht für uns erloschen. Beträchtliches Sinken der Temperatur scheint damit im Zusammenhange zu stehen.

Dlg — Bertholdy.

Nach dem Pariser Wetterbulletin betrug die Temperatur um 7 Uhr Morgens

in	am 11. Mai. R°	am 12. Mai. R°	in	am 11. Mai. R°	am 12. Mai. R°
Brüssel	+ 11,5	+ 10,0	Alicante	+ 19,8	—
Gröningen	—	+ 8,2	Palermo	+ 15,1	—
Greenwich	+ 8,2	+ 10,0	Neapel	+ 12,8	+ 13,2
Valentia (Irland)	+ 7,5	+ 7,1	Rom	+ 13,6	+ 13,0
Havre	+ 11,3	+ 8,8	Florenz	+ 16,0	—
Brest	+ 9,8	+ 9,9	Bern	+ 7,3	+ 9,1
Paris	+ 11,4	+ 10,3	Triest	—	+ 13,1
Strasbourg	+ 12,6	+ 11,6	Wien	+ 13,9	+ 12,3
Lyon	+ 12,0	+ 13,0	Constantinopel	+ 10,4	+ 9,6
Bordeaux	+ 12,3	+ 10,9	Odessa	—	—
Seyonne	—	—	Moakau	+ 14,5	—
Marseille	+ 14,2	+ 14,6	Riga	—	—
Toulon	+ 13,2	+ 15,2	Petersburg	+ 7,3	+ 13,3
Barcelona	+ 15,7	+ 16,5	Helsingfors	—	—
Bilbao	+ 13,4	—	Haparanda	+ 5,0	—
Lissabon	+ 11,2	—	Stockholm	+ 5,4	+ 8,0
Madrid	+ 8,0	—	Leipzig	+ 11,7	+ 11,3

Nach telegraphischen Depeschen aus Berlin und andern Nachrichten um 6 Uhr Morgens

in	am 11. Mai. R°	am 12. Mai. R°	in	am 11. Mai. R°	am 12. Mai. R°
Memel	+ 9,9	+ 14,6	Breslau	+ 11,9	+ 11,6
Königsberg	+ 11,8	+ 13,5	Dresden	+ 13,1	+ 13,1
Dansig	+ 9,6	+ 12,2	Bautzen	+ 10,0	+ 9,7
Posen	+ 12,0	+ 11,2	Zwickau	—	—
Putbus	+ 0,3	+ 9,2	Köln	+ 10,6	+ 10,1
Stettin	+ 11,4	+ 11,2	Trier	+ 10,8	+ 8,9
Berlin	+ 12,9	+ 12,4	Münster	+ 10,3	+ 9,6

Gestern Nacht nach 11 Uhr wurde hier ein prächtiges Nordlicht wahrgenommen.

Dresdner Börse, 13. Mai.

Societätsbr.-Actien 160 B.	Sächs. Champ.-Actien 20 S.
Felsenkeller do. 157½ B.	Thode'sche Papierf.-A. 162 B.
Feldschlößchen do 166½ S.	Dresdn. Papierf.-A. 130 S.
Rebinger 76½ S.	Felsenkeller Prioritäten 5½ — S.
S. Dampffsch.-A. 155½ B.	Feldschlößchen do. 5½ — S.
Elb-Dampffsch.-A. 106½ S.	Thode'sche Papierf. do 5½ — S.
Niederl. Champ.-A. 105½ S.	Dresdn. Papierf. Prior. 5½ — B.
Dresdner Feuerversich.-Actien pr. Stück 32 S.	S. Champ.-Prior. 5½ — S.

Vordergrund treten lassen; statt dessen erscheint die Heldenmutter anfangs als Beschützerin eines Mutterkinds, das ihre Erwartungen täuscht, und erst im letzten Act gewinnt sie Bedeutung und tragische Größe. Das Gesetz dramatischer Spannung ist von dem Dichter mißachtet, wie er überhaupt in Bezug hierauf sich auf einem offenkundigen Irrweg fand. Die Geringschätzung Schillers, die sich in seinen nachgelassenen Papieren mit großer Schärfe ausspricht, zeigte, daß sich die Aufgaben modern-dramatischer Kunst vor seinem Blick und seinem Streben verschoben hatten.

Die Sprache hat Kraft und Mark, eine tiefetastende charakteristische Bestimmtheit, oft einen Schwung wie von einem tönenden Schilde. Gleichwohl ist sie von Härten und Ungelenkheiten nicht frei, ebensowenig von der manierirten Kraftsprache, die zu Ungunsten des neuen Dichters an Shakespeare erinnert. Wie gesucht und undeutsch z. B. klingt die folgende Rede Judah's, die an Percy Heißsporn erinnert:

Und soll ich ächzen? Meiner Väter Gott!
 Gab's keinen andern Weg zu Deiner Gnade,
 Als nur durch's Ächzen — außen müßt' ich bleiben!
 So wenig ist von einem Junikästgen
 Im Judah!

Von den einzelnen Darstellern verdient in erster Linie Herr Herzfeld (Judah) auszeichnendes Lob; ja der gestrige Abend bezeichnet einen Wendepunct in seiner Entwicklung! Er ist gestern als tragischer Held für unsere Bühne „geboren“ worden. Jahrelang hat die Kritik unermüdet darauf hingewiesen, daß dieser Darsteller, um in der Tragödie Bedeutung zu gewinnen, nur lernen müsse, sein Organ zu behandeln, das so ausgiebig und kraftvoll sei auf den Höhen des Affectes und sonst so schwankend unsicher, so aus der Höhe in die Tiefe taumelnd, abgesehen von Ueberschwüngen in der Recitation. Schon im Demetrius hatten wir hierin einen Fortschritt zu verzeichnen; der gestrige Abend aber gab uns vollkommenes Recht. Die gleichmäßige Behandlung des Organs in vollem und mächtigem Ton, dazu eine Breite und Fülle des sich nirgends überhastenden Vortrags war erreicht, jedenfalls eine Frucht der neuen dramaturgischen Schulung; das hinreißende Feuer des Darstellers verloderte und versprühte nicht mehr; es concentrirte sich — und dadurch wurde diese Rolle des „Judah“ eine Prachtleistung, die namentlich im zweiten Act eine niederschmetternde Wucht gewann.

Den „Eleazar“, der neben Judah's selbstgewisser Kraft die Wandelbarkeit eines leicht bestechlichen, aber doch auch großer Entschlüsse fähigen Gemüthes zeigt, spielte Herr Mitterwurzer mit entsprechender jäher Beweglichkeit. Herr Kahle als Jojakim war ein energischer Fanatiker; sein Organ überraschte uns durch die Kraft, deren es fähig ist. Herr Krause zeichnete den Boas mit lobenswerther Schärfe, doch um einen Ton zu genrehast. Die leise bereinschimmernde jüdische Dialektfärbung muß aus dieser Tragödie verbannt sein; hier wird das Judenthum ja nicht als Singleton ausgespielt. Herr Stürmer gab dem „Mattathias“ würdige Haltung; Herr Seidel machte aus dem, zu den falschen Göttern betenden Simeel einen Allerweltpfaffen, dem man solchen Wandel zutrauen durfte. Herr Claar als „Amri“ scharf und schneidend, Herr Link als „Simon“ wie immer von durchsichtiger Rhetorik, Fräul. Roth und Fräul. Fürst, welche die jüngsten Sprossen der Familie niedlich darstellten und angemessen spielten und sprachen, auch die Darsteller minder bedeutender Rollen, Herr Resper (Johannes), Herr Gitt (Aron), Herr Saalbach (Issachar) benutzten die charakteristischen Anhaltspuncte, welche der Dichter oft mit wenigen Zügen für ihre Rollen gegeben, und stellten uns das vielköpfige Judenthum des Stückes in den erforderlichen Contrasten dar. Fräul. Link spielte die Raemi mit gewohnter Wärme und Innigkeit. Herr Fallendach als „König Antiochus“ zeigte wieder die Kraft seiner glänzenden Mittel; doch war seine Leistung nicht von einer gewissen Geziertheit frei. Herr Grans (Gorgias) und Herr Mittel (Mitanor) als syrische Feldherren hatten nur durch Kraftreden und kriegerische Thaten zu glänzen.

Die Rolle der Lea spielte Fräulein Berg vom sändischen Theater zu Graz als Gast. Die Dame war längere Zeit leidend, weshalb die Aufführung der Mattabier stets von Neuem verschoben werden mußte. Diesem Umstand möchten wir es zuschreiben, daß der Heroismus der Lea in ihrer Leistung nicht mit überwältigender Energie zu Tage trat. Es fehlte dem Charakter die tragische Größe. Wohl aber war ihr Spiel lebendig bewegt, gut durchdacht und auf dem mittlern Niveau, auf dem es sich hielt, anerkanntenswerth.

Durch die ebenso fleißige wie glänzende Aufführung des Otto Ludwig'schen Stückes wird dasselbe unserem Repertoire erobert sein und bei einer, wenn auch nicht häufigen, Wiederkehr durch die großen Züge, die es enthält und die von der jetzigen Bühnensleitung plastisch herausgearbeitet sind, den Antheil des Publicums an der Tragödie wach erhalten.

Rudolf Gottschall.